

thore, wo doch noch einigermaßen erträgliche Darstellungen geliefert werden. Einige frühere Schauspieler vom Steinstraßentheater bilden den Stamm dieser Bühne, und zum Winter beziehen sie ein kleines Schauspielhaus in der Vorstadt St. Pauli. — Das Sommertheater dieser Vorstadt, das sogenannte Theater Sanssouci ist während dieses Sommers nicht wieder eröffnet worden. Dafür aber giebt es für den theaterlustigen Janhagel jener Vorstadt zwischen den Menagerien, Karouffels, Pulcinelli- und Seiltänzerbuden, welche dort regelmäßig Posto gefaßt haben in zwei Bretterbuden, ein Elysium und ein Casperle-Theater, wo, besonders an Sonntagen, drei oder vier Mal an einem Nachmittage ein heroisches Drama dem schaulustigen Plebs zum Besten gegeben wird. Bei'm jedesmaligen Beginn der Vorstellung tritt das ganze Personal im vollen Kostüm vor die Bude, der Direktor ladet sein Publikum mit einer Stenstorstimme ein, wozu der Komiker einige Lazzi, als Vorgeschnack der zu erwartenden Herrlichkeiten, zum Besten giebt, während der Primo amoroso durch gellende Trompetenschöße, welche der von der benachbarten Menagerie angekettete Bär bestens zu begleiten sucht, die entfernte Volksmenge anzulocken sich bestrebt. Ihr möget Euch, lieben Leser, an der Beschreibung dieser Außenseite genügen lassen; im Innern möchte es für Euern getreuen Berichterstatter nicht geheuer seyn, denn:

„Der Mensch versuche die Mäusen nicht,  
Und begehre nicht drinnen zu schauen,  
Was schon draußen ihn füllet mit Schreck und Grauen!“

K. K. Meyer.

#### Aus Karlsruhe.

(Nicht von unserm gewöhnlichen Correspondenten.)

Nun fast seit einem vollständigen halben Jahre ist einer unserer wackersten Künstler, die bisher unserer Bühne zur Ehre gereichten, wegen einer unbedeutenden Differenz mit der Intendanz, welche zu gerichtlichen Demonstrationen geführt hat, suspendirt. Es ist dieß Herr Demmer, der ausgezeichnete Komiker, der in den Rollen der Intrigants sich einen Ruf erworben, den neben ihm in diesem einzelnen Gebiete selbst Seydelmann nicht viel höher in Anspruch nehmen kann. Hätte sich Herr Demmer — der Sohn eines innigen Freundes von Iffland, der mit Begeisterung einst auf der Mannheimer Bühne als eines seiner vortrefflichsten Mitglieder gewirkt — bis jetzt zu einer größern Kunstreise entschließen können, so würde auch das größere deutsche Publikum in unser Urtheil willfährig einstimmen. Seine Suspendirung ist darum ein nicht geringer Verlust für unser Publikum, das höchst unbilligerweise für die persönlichen Difficultäten zwischen Intendant und Künstler büßen soll. Auch hat das ungeeignete Verfahren des Erstern unter der hiesigen Einwohnerschaft schon so großen Unwillen hervorgebracht, daß wir durch das Aussprechen dieser öffentlichen Meinung in einem Blatte, das seit lange mit echt deutscher Humanität die Interessen der Kunst gleich sehr wie die der Künstler zu nehmen, die erfolgreichste Aufgabe sich gestellt hat, — die baldige Zurücknahme des von der Intendanz gefaßten Beschlusses veranlassen möchten.

Dieß wird wohl auch um so eher geschehen, als die Intendanz sonst in allen anderen Verhältnissen eine höchst lobenswerthe Urbanität und großen Gerechtigkeitsinn geltend macht.

#### Aus Halberstadt.

Da unsere Kunstausstellungen immer in die Jahre mit geraden Zahlen fallen, so ist es in diesem Sommer in Hinsicht auf die Kunst stiller bei uns gewesen. An eine

große Stille in der Literatur sind wir gewöhnt; die Schuld davon liegt mehr an dem Zustande unseres Buchhandels, als am Mangel produktiver Köpfe, wiewohl wir auch an diesen keinen Ueberfluß haben. Von Fremden wird Halberstadt im Sommer ziemlich viel besucht, selbst fürstliche und andere hohe Personen sahen wir oft, nur die Engländer stehen hier in gleicher Kategorie mit den weißen Sperlingen, und wen etwa die Nähe dieser Inselaner genirt, der könnte bei uns ein treffliches Asyl finden. Leute, die Zeit und Vermögen haben, machen im Sommer Reisen in die Ferne; wer das nicht kann oder will, sucht sich wenigstens durch Ausflüge in den nahen Harz zu entschädigen. Die Besucher des romantischen Unterharzes (von dem einförmigen rauhen Oberharz ist weniger die Rede) mehren sich mit jedem Jahre und die Taschenbücher und Anweisungen für Harzreisende, welche hier, zu Magdeburg, besonders aber zu Quedlinburg erschienen sind, bilden schon eine kleine Bibliothek. Auf den höchsten Punkten des Unterharzes werden immer mehr Belvedere's oder Fernsichten angelegt; bereits giebt es eine Viktorshöhe auf dem Ramberge, dem höchsten Punkte des Unterharzes, den man nicht mit dem metallreichen Rammelsberge bei Goslar verwechseln darf, eine Josephshöhe auf dem hohen Kuersberge bei Stolberg, eine Georgshöhe in der Nähe des Rosttrapps u. s. f. Die Wege werden sorgfältig unterhalten und Restaurationen siedeln sich, wenn auch nur für die Zeit des Sommers, überall an. So ist ganz kürzlich auch auf der alten Beste Arnstein im Mansfeldischen, einer ungemein stattlichen Ruine, welche schon außer den Harzbergen, aber im Angesicht derselben liegt, eine Wirthschaft eingerichtet worden, und erst in diesem Sommer hat sich ein Glücksjäger auf der alten, von Liedege in einer Romane besungenen Lauenburg, von der nur wenige Mauerreste übrig sind, häuslich eingerichtet, der dort oben in der Baldeseinsamkeit Vögel fängt und sie den etwa zusprechenden Reisenden gebraten vorsetzt.

Die alten Burgen Falkenstein und Regenstein sind längst nicht bloß zu Besuchen, sondern sogar zu Festins eingerichtet, und was mir am Allermerkwürdigsten scheint, mitten in der wildesten und großartigsten Natur, im Bodethale, unweit des Rosttrapps, zwischen drohenden, unzugänglichen Felsmassen kann man jetzt — Pfeifenköpfe einkaufen. Pfeifen und Tabak freilich bilden unsere schwächste Seite, die wir wohl so ziemlich mit allen Norddeutschen gemein haben. Diese Wuth zu rauchen bietet der Satore wirklich einen unerschöpflichen Stoff dar, der bisher noch sehr wenig benutzt worden ist. Oder kann etwas närrischer seyn, als ein armer Schlucker, der keinen Rock auf dem Leibe, ein halbes Duzend Kinder und kein Brod für sie und für sich selber hat, der aber trotz dem seinen geringen Gelderwerb in Rauchwolken zum Himmel schießt, und dem es kaum einfällt, daß dieß anders seyn könne? Oder einen plumphen Burschen, der nicht das kleinste Geschäft verrichten, keinen Hund aus dem Hause jagen, ja kaum essen und trinken kann, ohne vorher erst eine Pfeife anzuzünden und sie an den Mund zu hängen? Oder einen Handwerker, der wochenlang in seiner dumpfen Werkstube ausgedauert hat, jetzt endlich einmal ins Freie kommt, vorher aber sorgfältig seine Pfeife anzündet, damit ihn die reine Himmelsluft doch ja nicht unversälscht anwehe? Oder einen klapperdürren alten Narren, der täglich eine ungeheure Menge Tabak verraucher, um vollends ganz zur Mumie auszutrocknen? Oder einen Geistslichen, der über die weise Verwendung der irdischen Güter predigt, der selten einen Thaler übrig hat, um ihn an ein nützliches Buch zu wenden, dagegen aber einen bedeutenden Theil seiner Einnahme im Knaster verraucher? Doch wohin gerathe ich! Sie sehen, das rühmliche Beispiel unserer Damen, die bei der allgemeinen Rauchwuth der Männer eine wahre Engelsgeduld beweisen, hat leider! noch nicht gehörig auf mich eingewirkt.

(Beschluß folgt.)